

Austausch 2011/12 Wilfried Laurier University (OBW) Psychologie 3. und 4. Mastersemester

Vorbereitung des Aufenthaltes

Die Vorbereitung meines Auslandsaufenthaltes begann bereits 1½ Jahre vor meiner Ankunft in Kanada mit dem guten alten TOEFL-Test. Dieser ist eine Voraussetzung zum Studium an vielen kanadischen Universitäten und daher auch für die Bewerbung bei meinem Austausch-Programm, dem Ontario-Baden-Württemberg-Austausch (OBW). Das OBW Programm ist, wie der Name schon sagt, ein Austausch zwischen Ontario und Baden-Württemberg, bei dem jedes Jahr insgesamt 100 Studenten (50 Kanadiern und 50 Deutschen) die Gelegenheit für ein Auslandsjahr geboten wird. Sobald ich mich für das Programm beworben hatte und besonders nachdem ich einen Platz bekommen habe, habe ich angefangen, alle Meldungen über Kanada in den Medien zu verfolgen, Dia-Vorträge zu besuchen, etc. - notwendig ist dies jedoch nicht. Bei OBW gibt es zwei Orientierungsseminare, eines in Deutschland und eines gleich nach der Ankunft in Toronto, bei denen Austauschteilnehmer aus dem vorherigen oder aktuellen Jahr anwesend sind, Fragen beantworten und von Kanada berichten. Abgesehen davon gilt für Kanada was auch für andere Länder gilt: man erlebt Land und Leute am besten vor Ort.

Auf der anderen Seite gibt es natürlich unverzichtbare Vorbereitungen. Zum einen braucht man natürlich einen gültigen Pass, der über den Aufenthalt im Gastland hinaus gültig ist. Auch ein internationaler Führerschein wird vom ADAC empfohlen. Um in Kanada studieren zu können, benötigt man zudem eine Studierenerlaubnis. Den genehmigten Antrag muss man bei der Einreise vorlegen. Die Beantragung kann aber online auf den Seiten der kanadischen Einwanderungsbehörden erfolgen, so dass sich die Behördengänge insgesamt betrachtet in Grenzen halten.

Die Universität, an der ich von meinem Austausch-Programm platziert wurde, die Wilfrid Laurier University in Waterloo, ist zudem sehr organisiert, was die Ankunft ihrer Austauschstudenten angeht. Wenn man möchte, bekommt man einen Mentor zugeteilt. Zudem gibt es eine Facebook-Gruppe, die einen bei der Wohnungssuche unterstützt (so habe ich auch mein Zimmer in einer Traumlage gefunden), und eine Orientierungswoche nur für Internationale Studenten, die neben allerlei nützlichen Informationen auch einen Trip zu den Niagara Fällen beinhaltet.

Studium an der Wilfrid Laurier University

Die Kurse sind in Kanada ganz anders strukturiert als an deutschen Hochschulen. Das Niveau ist nicht unbedingt anspruchsvoller, aber die Arbeitsbelastung während des Semesters ist deutlich höher, daher belegt man auch nur maximal 5 Kurse pro Term. Dennoch: Wer an ein entspanntes Erasmus-Auslandssemester denkt, sollte nicht nach Kanada gehen. Die Professoren erwarten meistens nicht nur die Anwesenheit ihrer Studenten, sondern auch Mitarbeit. Mehrere Präsentationen pro Kurs sind keine Seltenheit, in Business-Programmen gibt es zudem sehr viele Gruppenarbeiten und -präsentationen. Zudem werden Hausarbeiten während des Semesters geschrieben und müssen vor Beginn der Klausurphase abgegeben werden. Außerdem gibt es außer der Endklausur auch noch eine Zwischenklausur (*midterm*). Jede Leistung geht mit einem genau festgelegten Prozentsatz in die Endnote ein.

Zudem fand ich es etwas kompliziert, Kurse zu wählen und abzuwählen, weil man für jede Änderung die Erlaubnis und Unterschrift des jeweiligen Bereichs braucht. Überhaupt ist das Zusammenstellen des Stundenplans meiner Meinung nach eine ziemliche Herausforderung. Da es keine festen Vorlesungszeiten gibt, muss man auf mögliche Überschneidungen achten. In der Regel erlauben Dozenten es einem nicht, regelmäßig früher zu gehen oder später zu kommen, daher sollte man Überschneidungen, wenn irgend möglich, vermeiden. Ein weiterer Aspekt, der – zumindest in Vergleich zu meinem Studium in Deutschland – einen Unterschied darstellt, ist dass die Studenten sehr flexibel bei der Kurswahl sind, daher sieht man die meisten immer nur während einer Veranstaltung. Dadurch ist es relativ schwer, im Rahmen von Vorlesungen in Kontakt mit den kanadischen

Studenten zu kommen. An meiner Universität wurde zudem ein Kurs „Canadian Studies for International and Exchange Students“ angeboten, den ich jedem empfehlen kann: Man lernt eine Menge über Land und Leute, zum Beispiel warum man nie schlecht über Tim Hortons reden sollte.

Was mich an meiner Universität, der Wilfrid Laurier University, wirklich fasziniert, ist der *school spirit*. Es vergeht kein Tag, an dem man nicht mindestens 3 Personen in einem Uni-Pullover sieht. Der unieigene Buchladen und der Shop im Sportzentrum verkaufen alles, von Tassen bis Unterwäsche in den Farben der Universität (*purple and gold*) – und jeder Student kauft es. Ein weiteres Beispiel ist Homecoming, das enorme Ausmaße annimmt: Alle ziehen sich Unifarben an und gehen zusammen zum Football-Spiel, im Anschluss wird gefeiert und so lange man ein „Golden Hawk“ ist (so heißen die Sportmannschaften von Laurier), ist man überall gern gesehen. Ein weiterer netter Aspekt am Uni-Leben ist, dass das Verhältnis zu den Dozenten meistens sehr offen und freundlich ist, die meisten lassen sich mit Vornamen ansprechen und eine meiner Dozentinnen hat sogar für uns gebacken.

Mein Aufenthalt in Kanada

Mir persönlich gefällt Kanada sehr gut. Die Leute sind ungemein freundlich und hilfsbereit – in den ersten Wochen kann einen das manchmal etwas überfordern. In der *Orientation Week* wurde ich ständig von den Mentoren gefragt, ob ich auch Spaß hätte und wie mir Kanada gefällt. Begrüßen tut man alles und jeden mit „How are you?“ oder „How is it going?“. Antwortet man mit „fine“ outet man sich als Ausländer, ein Kanadier reagiert einfach mit „Good. How are you?“. Außerdem ist es hier üblich, dass man sich für alles entschuldigt – nicht nur wenn man eine Person anrempelt, sondern auch, wenn man nur im Weg steht und vor allem auch dann, wenn man selbst angerempelt wird.

Waterloo ist eine richtige Studentenstadt, wohnt man zentral, kann man fast alles zu Fuß erreichen mit Ausnahme der *Shopping Malls* – mit den Studentenausweisen kann man jedoch umsonst Bus fahren. Kulturelle Angebote gibt es relativ wenig, aber da Waterloo in einer der am dichtest besiedelten Region in Kanada liegt, sind andere Städte nicht weit. Man ist - für kanadische Verhältnisse - schnell in Toronto, und auch Ottawa und Montreal kann man ohne Probleme als Wochenendtrip einplanen. Für die Freizeit gibt es ein relativ großes Hochschulsportprogramm, außerdem ist das Mentoren-Programm des International Office von Laurier ziemlich gut, so dass sehr viele Trips und Aktivitäten angeboten. Waterloo selbst bietet eine Vielzahl an Bars und Restaurants – besonders zu empfehlen sind die Sushi-Restaurants bei denen es tolle „All you can eat“-Angebote gibt und die „Marple Slap Creamery“, eine Eisdiele, bei der man sich alle möglichen Zutaten (wie z.B. Cookie-Teig oder Himbeeren) in sein Eis mischen kann. Zudem gibt es keinen Abend in der Woche, an dem nichts los ist und es gibt sogar eine Uni-eigene Bar. Außerdem gibt es über 100 verschiedene Uni-Clubs, die die Möglichkeit zum Engagement neben dem Lernen bieten. Die sozialen Events des Jahres in Waterloo sind unbestreitbar: Homecoming, das Oktoberfest (angeblich das zweitgrößte der Welt außerhalb Deutschlands), Halloween und St. Patricks Day. Der Weihnachtsmarkt hingegen ist etwas enttäuschend, obwohl Kitchener (die andere Hälfte von Waterloo) früher einmal Berlin hieß, auf Grund der vielen deutschen Auswanderer in der Gegend. Wer die Gelegenheit hat und Weihnachtsmärkte schmerzlich vermisst, findet in Vancouver einen sehr schönen.

Praktische Tipps

Die Lebensunterhaltskosten in Kanada sind schlicht und einfach höher als in Deutschland. Billigere Supermärkte wie Walmart liegen – zumindest in Waterloo – außerhalb der Stadtgrenzen und sind ohne Auto relativ schwer zu erreichen. Allerdings haben die meisten Supermärkte 10 Prozent Studentenrabatt an einem Tag in der Woche – es lohnt sich darauf zu achten. Das so Ersparte kann man dann gleich beim Bäcker wieder ausgeben, denn Waterloo hat eine deutsche Bäckerei. Dies weiß man bereits nach ein paar Tagen in Kanada zu schätzen, sobald einem klar wird, dass ein Brot mit Kruste, das man nicht auf 2 cm zusammendrücken kann, keine Selbstverständlichkeit ist. Beim Einkaufen ist es generell wichtig, zu berücksichtigen, dass auf alle Preise noch die Steuern drauf

gerechnet werden, in Restaurants ist zu dem ein Trinkgeld in Höhe von 10-15% üblich. Auf den ersten Blick verwirrend sind zudem die Mobilfunkverträge. Oft wird zwischen *local* und *distance* unterschieden, d.h. alles außerhalb der Stadtgrenzen zählt schon als *distance* und ist damit unter Umständen nicht in Flatrate einbegriffen. Man zahlt nicht nur, wenn man anruft, sondern auch, wenn man angerufen wird und man zahlt extra, wenn man die Nummer, von der man angerufen wird, sehen möchte. Sobald man sich mit diesem steinzeitlichen System abgefunden hat, ist es aber nicht allzu schwer, eine akzeptable Lösung zu finden.

Was mich wirklich begeistert hat, ist, dass es im Winter freie Skating Rings auf größeren Plätzen in der Stadt gibt – allerdings gibt es im Gegensatz zu Deutschland vor Ort keine Schlittschuhverleihe. Wenn man gerne Schlittschuh läuft, kann es sich lohnen eigene zu kaufen. Second-Hand Sachen findet man zum Beispiel bei kijiji.ca, ansonsten kann man seine unglaublich hilfsbereiten kanadischen Kommilitonen nach den besten Läden fragen. An der Wilfrid Laurier University hat zudem das International Office Sachen von ehemaligen Austauschstudenten, die man sich einfach abholen kann.

Zum Reisen sollte man wissen, dass das Zugsystem in Kanada relativ schlecht ausgebaut ist und zudem auch überteuert. Wenn man sich kein Auto mieten kann (bei manchen Autoverleihen muss man über 25 sein oder aber hohe Gebühren zahlen) oder möchte, ist man auf Busse angewiesen. Mit Greyhound kommt man nahezu überall hin. Bei längeren Strecken wird es allerdings ziemlich teuer, so dass es sich lohnt, nach Angebote von anderen Busunternehmen zu suchen (Megabus bietet zum Beispiel die Strecke Toronto-NewYork sehr günstig an). Eine nette Herausforderung ist es auch, Transportmöglichkeiten zum Flughafen zu finden. Ein Taxi hin kostet schlappe 90\$, zurück sogar 120\$, eine direkte Busverbindung gibt es nicht. Durch eine Kombination von GO-Bussen und öffentlichen Verkehrsmitteln kommt man jedoch für nur 25\$ zum Pearson International Airport – wenn man erstmal herausgefunden hat, wie man fahren muss.

Persönliche Wertung meines Aufenthalts an der Wilfrid Laurier University und in Kanada

Leider habe ich, akademisch gesehen, nicht besonders viel gelernt. Vermutlich ist dies jedoch dadurch erschwert, dass ich bereits im Master studiere, Masterstudiengänge in Kanada ihren Fokus aber nicht auf Vorlesungen und Seminare, sondern auf die Masterarbeit sowie auf Mitarbeit in der Forschung und Lehre richten. Dadurch war die Kursauswahl auf Masterniveau sehr gering, Bachelor-Kurse bieten eher Überblicke als interessante thematische Vertiefungen an. Auf persönlicher Ebene sieht mein Fazit jedoch anders aus: gerade die *International Students* bilden eine sehr starke Gemeinschaft, so dass man Leute aus aller Welt (an der Wilfrid Laurier University jedoch vor allem aus Frankreich und Deutschland) kennen lernt. Die Landschaft um Waterloo herum ist zwar ein wenig langweilig, aber mit nur ein paar Stunden Fahrt ist man an den großen Seen, in National Parks oder nordamerikanischen Metropolen wie Toronto. Ich würde jeder Zeit wieder nach Kanada gehen: Ich mag das Land und die Leute, und es gibt viel zu entdecken – unter anderem, dass Kanada und Europa gar nicht so ähnlich sind, wie man vielleicht denken mag.